

Untervazer Burgenverein Untervaz

# Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2023

## Das Ende der Calanda-Leitwölfin

---

Email: [dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch](mailto:dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch). Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.



## Das Ende der Calanda-Leitwölfin

Die Wölfin F07 vom Churer Calandamassiv, das wohl älteste Tier dieser Art in der Schweiz, lebt nicht mehr. Die Bündner Wildhut hat die 13- bis 14-jährige Wölfin am vergangenen Montagabend in der Nähe von Haldenstein aufgrund ihres schlechten Zustands erlegt. Wie die Standeskanzlei Graubünden in einer Mitteilung von gestern schreibt, war das Tier stark abgemagert und zeigte bei mehreren Begegnungen mit Menschen auch keine Fluchtreaktion mehr. Die Wölfin F07 wurde 2012 als Mitgründerin des ersten Schweizer Wolfsrudels, des sogenannten Calandarudels, bekannt, das bis 2019 bestand. Insgesamt brachte F07 von 2013 bis 2019 mindestens 46 Welpen (20 Weibchen und 26 Männchen) zur Welt. Das Weibchen ist zur pathologischen Untersuchung an das Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit der Universität Bern eingesandt worden und wird an einem Laboratorium der Universität Lausanne genetisch identifiziert. Die Bündner Behörden erkannten F07 an einem individuellen Farbmerkmal am rechten Vorderbein.

Seit vergangenem Winter wurde das Weibchen mehrmals in Begleitung eines Rüden beobachtet, wie es weiter heisst. Die Nachweise der letzten Wochen deuten jedoch darauf hin, dass das Weibchen zuletzt nur noch alleine und in der Talsohle unterwegs war. *(BT/Foto Amt Für Jagd und Fischerei)*



Das letzte Bild: Das Weibchen F07, einst die Leitwölfin des Calandarudels, wird am 5. Januar dieses Jahres von einer Fotofalle erfasst. Hinter ihr ein deutlich jüngerer Wolfsrüde, vermutlich das Individuum M286.

*Bild Amt für Jagd und Fischerei Graubünden*

### **Wildhut erlegt älteste Wölfin der Schweiz**

Sie gründete das erste Rudel der Schweiz seit der Ausrottung der Wölfe und hatte ein biblisches Alter: die Wölfin F07. Sieben Würfe zog das Leitweibchen des Calandarudels gross. Jetzt musste die Wildhut das Tier schiessen.

*von Ursina Straub*

Zuletzt war die Wölfin F07 stark abgemagert, hielt sich nahe Haldenstein bei Chur auf und floh bei mehreren Begegnungen mit Menschen nicht mehr.

«Das Wolfsweibchen war körperlich in einem sehr schlechten Zustand», sagt Arno Puorger, Grossraubtierbeauftragter beim kantonalen Amt für Jagd und Fischerei. Darum hat die Wildhut das Tier am Montagabend erlöst.

Die Fähe F07 war in mehrfacher Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung. Zum einen, weil sie mit dem Rüden M30 am Calanda das erste Wolfsrudel der Schweiz nach über 150 Jahren gründete. Zum anderen, weil sie mit 13, allenfalls sogar 14 Jahren die wohl älteste lebende Wölfin der Schweiz war (Ausgabe vom 12. Januar). Von 2013 bis 2019 brachte sie jedes Jahr Junge zur Welt. Später stellte sich heraus, dass sie sogar ein achttes Mal geworfen hatte. Mindestens 46 Welpen zog sie mit dem Rüden M30 auf. Mit ihm war sie nachgewiesenermassen neun Jahre lang unterwegs.

Tot geglaubt und wieder gesichtet

Speziell war zudem, dass man die Wölfin vor zwei Jahren schon tot glaubte, weil sie keine genetischen Spuren mehr hinterlassen hatte. Doch im Herbst 2021 wurde sie anhand von Kot wieder identifiziert. Im März 2022 sichtete der Wildhüter René Gadiet die schon greise Wölfin am Rheinufer bei Untervaz und fotografierte sie.

Und schliesslich hat F07 ein individuelles Erkennungszeichen: einen gut sichtbaren schwarzen Fleck am rechten Vorderlauf, der wahrscheinlich von einer Verletzung herrührt. Darum – und anhand des Gebisses – geht das Jagdamt davon aus, dass das erlegte Tier F07 ist. Die DNA-Analyse wird erst in einigen Wochen vorliegen.

Eindrücklich ist laut Puorger, dass das Weibchen sowohl viele Welpen hatte als auch ein sehr hohes Alter erreichte. «Das ist für ein Grossraubtier in der Kulturlandschaft eine beachtliche Leistung.» Schäden verursachte die Wölfin vor allem in den ersten Jahren. «In den vergangenen Jahren war sie jedoch ein sehr konfliktarmes Tier», so Puorger.

Nur noch im Tal unterwegs

Diesen Januar fing eine Fotofalle die greise Wölfin ein. Sie war in Begleitung eines jüngeren Wolfes, vermutlich M286, und schaute direkt in die Kamera. «Die Nachweise der vergangenen Wochen deuten aber darauf hin, dass sie in letzter Zeit alleine unterwegs war und sich nur noch in der Talsohle bewegte», sagt der Grossraubtierbeauftragte Puorger.

Das erste Mal nachgewiesen wurde die Fähe im Juni 2011 anhand von Speichel an einem Riss im Oberwallis. Da sie die siebte Wölfin war, von der ein DNA-Profil erstellt wurde, erhielt sie die Bezeichnung F07.

In Graubünden wurde sie erstmals im Herbst 2011 gesichtet, zusammen mit dem Rüden M30. Im Juni 2012 wurde das Paar anhand der DNA-Auswertung identifiziert. Im September desselben Jahres beobachtete ein Jäger am Calanda Wolfswelpen – das war quasi eine Sensation. Enorm gross war denn auch das Medieninteresse, als der damalige Jagdinspektor Georg Brosi unter dem überaus nüchternen Titel «Wolfsmonitoring am Calanda» am Kunkelspass bestätigte, dass in Graubünden wieder eine Wolfsfamilie lebt.

Bald als Präparat im Museum

Jetzt wird der Kadaver wie stets am Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit der Universität Bern pathologisch untersucht und am Laboratoire de biologie de la conservation der Universität Lausanne genetisch identifiziert. Und danach? Wird das Ausnahmetier bald als Präparat im Bündner Naturmuseum zu sehen sein? «Das ist sehr gut möglich», antwortet Puorger. «Das Jagdamt hat dem Naturmuseum jedenfalls bereits angeboten, ihm den Tierkörper zu überlassen.» Die Antwort steht noch aus. Puorger geht jedoch davon aus, dass das Naturmuseum annehmen wird.



«Die Nachweise der vergangenen Wochen deuten aber darauf hin, dass sie in letzter Zeit alleine unterwegs war und sich nur noch in der Talsohle bewegte.»

Arno Puorger Grossraubtierbeauftragter  
beim Amt für Jagd und Fischerei GR

# Neue Zürcher Zeitung

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Donnerstag, 17. August 2023 · Nr. 189 · 244. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 5.30

---

## Sie hatte 46 Junge, jetzt ist die wohl älteste Wölfin der Schweiz tot

*Wildhüter erlegen die Stammutter des Calanda-Rudels – sie wurde erstaunlich alt*

Sie hatte 46 Junge, jetzt ist die wohl älteste Wölfin der Schweiz tot.

Wildhüter erlegen die Stammutter des Calanda-Rudels – sie wurde  
erstaunlich alt

*Gian Andrea Marti*

Für Wölfe in freier Wildbahn ist es ein schon fast biblisches Alter: 13 oder 14 Jahre alt wurde das Wolfsweibchen F07 laut Schätzungen von Experten. Am Montagabend fand das lange Leben des Tieres ein jähes Ende. Wie das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden (AJF) am Mittwoch mitteilte, musste die Wölfin in der Nähe des bündnerischen Haldenstein durch die Wildhut erlegt werden.

Abgemagert und krank

Laut Arno Puorger, akademischer Mitarbeiter beim AJF, konnte das Tier anhand eines individuellen Flecks auf der Fellzeichnung am rechten Vorderbein als F07 identifiziert werden. Die Wölfin sei stark abgemagert und körperlich in einem sehr schlechten Zustand gewesen. «Was ihr genau fehlte, können wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen, aber bei den Beobachtungen der Wildhut wurde offensichtlich, dass die Wölfin krank sein muss.»

Problematisch sei auch gewesen, dass die Wölfin sich tagsüber in Siedlungsnähe aufgehalten und dabei keinerlei Fluchtreaktion mehr gezeigt habe – trotz mehreren Begegnungen mit Menschen. «Die Wölfin reagierte auch nicht mehr, als mehrere Personen zum Teil unmittelbar vor ihr standen», erklärt Puorger. Der Abschuss des Tieres sei deshalb auch aus Sicherheitsgründen erfolgt. «Wir wollten mögliche Zwischenfälle mit Menschen verhindern.»

Was genau dem Tier fehlte, soll nun am Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit der Universität Bern untersucht werden. Dorthin wurde der Kadaver der Wölfin jetzt geschickt. Fest steht bereits: Mit mehr als 13 Jahren dürfte es sich beim Weibchen F07 um den ältesten in der Schweiz lebenden Wolf gehandelt haben. «Normalerweise werden Wölfe in freier Wildbahn nicht älter als zehn Jahre», sagt Puorger. Zwar könnten Wölfe, wenn sie die ersten zwei kritischen Jahre überstehen, durchaus ein hohes Alter erreichen, sofern sie nicht überfahren oder krank werden. «F07 ist in dieser Hinsicht aber sicherlich eine Ausnahmeerscheinung.»

In freier Wildbahn kämen die meisten Wölfe bereits in den ersten Wochen nach der Geburt ums Leben. «Junge Welpen können in der ersten Lebensphase empfindlich auf äussere Einflüsse reagieren, etwa schlechte Witterung», so Puorger. Bei erwachsenen Wölfen seien in der Schweiz wohl der Strassenverkehr und legale Abschüsse die häufigsten Todesursachen.

Eine eigentliche Sensation

Bekannt wurde F07 im Jahr 2012 als Gründerin des Calanda-Rudels – des ersten Schweizer Wolfsrudels seit der Ausrottung der Art Ende des 19. Jahrhunderts.

Erstmals nachgewiesen wurde die Existenz des Weibchens – in der Jägersprache Fähe genannt – im Juni 2011 anhand einer Speichelprobe an einem Riss im Oberwallis. Im Herbst 2011 beobachtete ein Wildhüter und Fotograf erstmals zwei Wölfe am Calanda-Massiv im Grenzgebiet der Kantone Graubünden und St. Gallen. Im Juni 2012 konnten die beiden Tiere – ein Weibchen und ein Männchen – genetisch als F07 und M30 bestimmt werden. Im September 2012 folgte dann die grosse Sensation: Ein Jäger sichtete am Calanda den ersten Schweizer Wolfswelpen seit der Ausrottung der Art. Die Schweiz hatte nach über 150 Jahren wieder ein Wolfsrudel.

Im Laufe der Jahre folgten weitere Reproduktionen. Insgesamt brachte F07 in den Jahren 2013 bis 2019 mindestens 46 Welpen (20 Weibchen und 26 Männchen) zur Welt. Vater der Welpen war immer M30. Der Rüde begleitete das Weibchen neun Jahre lang. 2019 hat M30 seine letzten genetischen Spuren hinterlassen. Laut dem AJF ist es wahrscheinlich, dass er tot ist.

Auch bei der Wölfin F07 glaubte man während längerer Zeit, dass sie nicht mehr am Leben sei. Fast zwei Jahre lang hinterliess sie keine genetischen Spuren mehr. Erst im September 2021 gelang der genetische Beweis, dass die Wölfin noch lebte. Im Januar 2023 tappte sie zudem in eine Fotofalle und konnte dank ihrem dunklen Fleck am rechten Vorderbein identifiziert werden.

Sorgte die Wölfin in ihrer Anfangszeit am Calanda noch für Schäden an Nutztieren, war sie in den letzten Jahren vergleichsweise unauffällig. Seit 2019 fand dort keine Reproduktion von Wölfen mehr statt. Laut Puorger ist es aber nur eine Frage der Zeit, bis sich am Calanda ein neues Rudel bilden wird. «Das hängt aber auch vom zukünftigen Wolfsmanagement ab.»

-----



# Bündner Tagblatt



171. Jahrgang, Nr. 202

Donnerstag, 31. August 2023 CHF 4.00

www.buendnertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



## Leserbriefe

### Letzte Ehre für älteste Wölfin der Schweiz

Die älteste Wölfin der Schweiz wurde kürzlich erlegt. Das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden (AJF) ist der Meinung, dass die Wölfin von öffentlichem Interesse ist und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Das AJF, welches kürzlich beim Bundesamt für Umwelt (Bafu) den Abschuss mehrerer Welpen angeordnet hat.

Ich habe reagiert und Kanton sowie AJF kontaktiert mit dem Angebot, den Kadaver von Acbara (F07) zu kaufen, damit alle Leute, die sich an der Präsenz der Wölfin gefreut haben, ihr die letzte Ehre

erweisen können. Mit einer einfachen Feuerbestattung würden wir Ihre Asche danach am Calanda verstreuen, dort wo sie gelebt und für ihre Calanda-Familie da war.

Der Kaufbetrag würde idealerweise einer Tierschutzorganisation zugutekommen, die sich bedingungslos für den Schutz des Wolfes einsetzt. Im Jahr 2024 würden wir ein kleines Denkmal setzen und die Geschichte der Calanda-Wolfsfamilie erzählen.

Vom AJF habe ich die Antwort erhalten, dass sie das nicht machen werden. Ich habe viel Zuspruch auch von Wildhütern erhalten, die meine Idee für diskussionswürdig halten. Da ich als Einzelperson nicht viel ausrichten kann, bin ich auf möglichst viel Zuspruch angewiesen. Bitte unterstützt meine Petition, damit die Wölfin dorthin gehen kann, wo sie ihr Zuhause hatte: [suedostschweiz.ch/petitio](https://suedostschweiz.ch/petitio).

**Marcus Duff** aus Trin Mulin

## Leserbriefe

### **Letzte Ehre für älteste Wölfin der Schweiz**

Die älteste Wölfin der Schweiz wurde kürzlich erlegt. Das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden (AJF) ist der Meinung, dass die Wölfin von öffentlichem Interesse ist und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Das AJF, welches kürzlich beim Bundesamt für Umwelt (Bafu) den Abschuss mehrerer Welpen angeordnet hat.

Ich habe reagiert und Kanton sowie AJF kontaktiert mit dem Angebot, den Kadaver von Acbara (F07) zu kaufen, damit alle Leute, die sich an der Präsenz der Wölfin gefreut haben, ihr die letzte Ehre erweisen können. Mit einer einfachen Feuerbestattung würden wir Ihre Asche danach am Calanda verstreuen, dort wo sie gelebt und für ihre Calanda-Familie da war.

Der Kaufbetrag würde idealerweise einer Tierschutzorganisation zugute kommen, die sich bedingungslos für den Schutz des Wolfes einsetzt. Im Jahr 2024 würden wir ein kleines Denkmal setzen und die Geschichte der Calanda-Wolfsfamilie erzählen.

Vom AJF habe ich die Antwort erhalten, dass sie das nicht machen werden. Ich habe viel Zuspruch auch von Wildhütern erhalten, die meine Idee für diskussionswürdig halten. Da ich als Einzelperson nicht viel ausrichten kann, bin ich auf möglichst viel Zuspruch angewiesen. Bitte unterstützt meine Petition, damit die Wölfin dorthin gehen kann, wo sie ihr Zuhause hatte: [suedostschweiz.ch/petition](https://suedostschweiz.ch/petition).

*Marcus Duff aus Trin Mulin*

-----

# Bündner Tagblatt

siidostschweiz

Donnerstag, 7. September 2023 CHF 4,00

171. Jahrgang, Nr. 208

www.buendnertagblatt.ch

AZ7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



## Feuerbestattung für Calanda-Leitwölfin?

Das **Bündner Amt für Jagd und Fischerei** und die sogenannten **Wolfshirten** haben unterschiedliche Vorstellungen, was die Zukunft des Kadavers der **Wölfin F07** anbelangt. Der Kanton will Akbara – so der Name der Begründerin des Calandarudels, die seit Mitte August tot ist – nach der vollständigen genetischen Analyse dem **Bündner Naturmuseum** in Chur zur Verfügung stellen. Die Wolfshirten dagegen haben andere Pläne, als F07 «als seelenloses Wesen in einem Museum versauern» zu lassen, wie sie es bezeichnen. Sie wollen mit einer einfachen **Feuerbestattung** am Calanda der Wölfin die letzte Ehre erweisen, ihre Asche dort verstreuen und schliesslich eine **kleine Gedenkstätte** mit der Geschichte des Calandarudels errichten. (BT/FOTO AMT FÜR JAGD UND FISCHEREI)

REGION ..... Seite 5

## Feuerbestattung für Calanda-Leitwölfin?

Das Bündner Amt für Jagd und Fischerei und die sogenannten Wolfshirten haben unterschiedliche Vorstellungen, was die Zukunft des Kadavers der Wölfin F07 anbelangt. Der Kanton will Akbara – so der Name der Begründerin des Calandarudels, die seit Mitte August tot ist – nach der vollständigen genetischen Analyse dem Bündner Naturmuseum in Chur zur Verfügung stellen. Die Wolfshirten dagegen haben andere Pläne, als F07 «als seelenloses Wesen in einem Museum versauern» zu lassen, wie sie es bezeichnen. Sie wollen mit einer einfachen Feuerbestattung am Calanda der Wölfin die letzte Ehre erweisen, ihre Asche dort verstreuen und schliesslich eine kleine Gedenkstätte mit der Geschichte des Calandarudels errichten.

(bt/Foto Amt für Jagd und Fischerei)



## Petitionäre regen Denkmal für tote Calandawölfin an

Den Kadaver der Calandawölfin F07 einäschern statt ausstopfen, das möchten die sogenannten Wolfshirten. Eine Petition dazu haben sie lanciert und eine Kaufanfrage deponiert. Doch der Kanton winkt ab.

### **Petitionäre regen Denkmal für tote Calandawölfin an**

Den Kadaver der Calandawölfin F07 einäschern statt ausstopfen, das möchten die sogenannten Wolfshirten. Eine Petition dazu haben sie lanciert und eine Kaufanfrage deponiert. Doch der Kanton winkt ab. *von Ursina Straub*

Die erste Leitwölfin der Schweiz war wohl auch das älteste Wolfswelbchen. Wölfin F07 begründete am Calanda das erste Rudel nach der Ausrottung, und sie wurde mindestens 13, wenn nicht sogar 14 Jahre alt. Am 14. August hat die Wildhut das stark abgemagerte Tier bei Haldenstein mit einem Schuss erlöst (Ausgabe vom 17. August). Noch wird der Kadaver am Zentrum für Fisch- und Wildtiermedizin in Bern pathologisch untersucht und am Laboratoire de Biologie de la Conservation in Lausanne genetisch analysiert. Die Wölfin soll aber als Präparat ins Bündner Naturmuseum in Chur kommen. Ein entsprechendes Angebot hat das kantonale Amt für Jagd und Fischerei dem Museum gemacht.

Damit sind die sogenannten Wolfshirten nicht einverstanden. Die Gruppe, welche das zweite Referendum gegen die Revision des eidgenössischen Jagdgesetzes lancierte, wollte vielmehr den Kadaver der erlegten Wölfin kaufen – um ihr ein Denkmal zu setzen. «Wir von den Wolfshirten finden, dass die Wölfin Akbara, F07, etwas Besseres verdient hat, anstatt als seelenloses Wesen in einem Museum zu versauern», begründet Marcus Duff von den Wolfshirten. Zumal sich die Verantwortlichen nie für den Schutz der Wölfe eingesetzt und der Politik Paroli geboten hätten.

Die Gruppierung hat deshalb am 21. August das Jagdamt und Regierungsrätin Carmelia Maissen kontaktiert – und umgehend einen abschlägigen Bescheid erhalten. Das Jagdamt biete die tote Wölfin nicht zum Kauf an, so die Antwort des Amtes laut Duff, da F07 als erste Rudelgründerin und wohl ältester bisher bekannter Wolf seit der Ausrottung ohne Zweifel von öffentlichem Interesse sei und entsprechend der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden solle.

Idee: Verbrennung am Calanda

Daraufhin startete Duff eine Petition auf der Plattform «petitio.ch». Innert kürzester Zeit kamen die angestrebten Unterschriften zusammen. Insgesamt 206 Personen stellten sich hinter die Bittschrift.

«In einer einfachen Feuerbestattung am Calanda würden wir der Wölfin die letzte Ehre erweisen und ihre Asche danach am Calanda verstreuen, dort, wo sie gelebt hat», so der Vorschlag der Wolfshirten. Und weiter: «Im nächsten Jahr wird ein kleines Denkmal errichtet mit der Geschichte des Calandarudels. Der Ort ist mit ein paar Schweissperlen allen zugänglich, dies erst noch kostenlos.»

Für die Wissenschaft interessant

Weshalb verkauft die Regierung den Wolfskadaver nicht? Infrastrukturministerin Carmelia Maissen antwortet darauf: «Der Kanton ist der Ansicht, dass das öffentliche und insbesondere das dokumentarische beziehungsweise das wissenschaftliche Interesse für diese aussergewöhnliche Wölfin F07 nur mit einer Eingliederung in die Sammlungen des Bündner Naturmuseums gewährleistet ist.» Wobei dies nicht automatisch heisse, dass die Wölfin als Dermoplastik, also der Natur nachmodelliert, präsentiert werden könne.

«Dafür benötigt es zunächst eine fachliche Beurteilung durch den Präparator», so Maissen. Ob die Ausnahmewölfin dereinst als Präparat dem Museumspublikum präsentiert werde, hänge von den Möglichkeiten des Naturmuseums ab.

Dass rund 200 Personen die Petition unterstützt haben, ändert laut Maissen nichts an der Beurteilung des Kantons. Denn aus fachlicher Sicht begründeten sie keine Abkehr vom bisherigen Vorgehen, das sich an der Wissenschaft, an öffentlichem und dokumentarischem Interesse orientiere. Sie betont: «Die Wölfin F07 spielte zweifelsohne eine besondere Rolle in der Geschichte der Wiederbesiedlung Graubündens durch diese Art.» Dies zu dokumentieren, sei aus öffentlicher wie aus wissenschaftlicher Perspektive in der Sammlung eines Naturmuseums am besten gewährleistet.

Präparieren mit Gesuch möglich

Übrigens ist dies nicht das erste Mal, dass Private den Kadaver eines Wildtieres kaufen wollten. So gibt es etwa beim Steinwild Richtlinien für die Schenkung und den Verkauf von Steinwildtrophäen. Zudem können Tierkörper oder Teile von geschützten, wild lebenden Säugetieren und Vögeln, die sich im Besitz des Kantons befinden, als Geschenk oder als Gabe an ausgewählte Empfänger übergeben werden – allerdings braucht es dafür ein Gesuch. Ob diesem entsprochen wird, entscheidet das Jagdamt zusammen mit dem Bündner Naturmuseum und dem Departement für Infrastruktur, Energie und Mobilität. Und wer ein wild lebendes Säugetier oder einen Vogel präparieren lassen will, muss dafür ebenfalls ein Gesuch beim Jagdamt einreichen. Wobei eine Voraussetzung dafür ist, dass das Tier rechtmässig erlegt wurde.

Auf die Frage, wie sich der Preis für ein totes Grossraubtier errechnen würde, sagt Maissen: «Das müsste geklärt werden. Diesbezüglich haben wir keine Erfahrung.»

Marcus Duff Initiant der Petition «Letzte Ehre für die älteste Wölfin der Schweiz»

«In einer einfachen Feuerbestattung am Calanda würden wir der Wölfin die letzte Ehre erweisen und ihre Asche danach am Calanda verstreuen, dort, wo sie gelebt hat.» Marcus Duff

-----



# DIE AUSSERGEWÖHNLICHE

F07 war besonders  
= ein Nachruf auf die wohl-älteste Wölfin der Schweiz

Cindy Ziegler

F07 tappte im Januar 2023 in eine Fotofalle.

Bild Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

**Z**u Allererst: Wir wissen um die Diskussionen um die Wölfe in Graubünden. Wir kennen Argumente von Wolfbefürwortern und Wolfgegnerinnen. Und wir wissen auch, wie schwierig es ist, dieses Thema unpolitisch abzubilden. Jedoch ist diese «Büwo» eine Schwerpunktausgabe zum Thema Raubtiere, in der wir die Wölfe aus journalistischer Sicht nicht ausklammern können. Deswegen soll es in diesem Beitrag auch nur um ein einzelnes Tier gehen. Um die Fähe F07, die im August von der Wildhut erschossen wurde, um sie von ihren Altersbeschwerden zu erlösen. Denn die Geschichte der besonderen Wölfin ist es wert, erzählt zu werden.

Der Calanda strahlt vor schon fast kitschig blauem Hintergrund an diesem Tag im Spätsommer. Oder ist es schon Früh-

### «Sie zeigte kein Fluchtverhalten mehr»

herbst? Der Übergang ist fließend. Genau so wie jener vom dichten Wald zum blanken Fels. Es geht immer den Berg hoch. Von Haldenstein die Fahrstrasse hinauf Richtung Gipfel. Blätter rauschen, Grillen zirpen, Vögel zwitschern. Immer mal wieder knallen Schüsse durch die Luft und brechen kurz die Idylle. Hochjagd oder Militär? Wie auch immer. Wir sind ohnehin nicht auf der Jagd, sondern auf Spurensuche.

Auf den Spuren von F07. Der wohl ältesten Wölfin in freier Wildbahn der Schweiz. Respektive wollen wir erfahren, wo sie unterwegs war. Denn dies ist kein Porträt, sondern ein Nachruf.

Aber beginnen wir beim Anfang. F07 wurde zum ersten Mal nachgewiesen im

### In Italien oder Frankreich geboren

Juni 2011 im Wallis. Ausgehend von der Genetik konnten die Expertinnen und Experten sagen, dass die Wölfin wohl von italienisch-alpinen Populationen abstammte, sprich in Italien oder Frankreich zur Welt gekommen sei. Wahrscheinlich 2009 oder 2010 oder noch ein bisschen früher. Denn Wölfe wachsen in den ersten eins bis zwei Jahren in ihren Familienrudeln auf. Dann wandern sie ab, um sich zu verpartnern und in einem freien Territorium niederzulassen. F07 siedelte also in die Schweiz über und vom Wallis kam sie dann nach Graubünden.

Im Herbst 2011 beobachtete ein Wildhüter zum ersten Mal zwei Wölfe am Calandamasiv. Im Juni 2012 wurden die zwei Wölfe dann offiziell im Gebiet nachgewiesen. Das Männchen wurde als M30 identifiziert. Er soll bis zu seinem mutmasslichen

Ableben im Jahr 2019 der Partner von F07 gewesen sein. Gemeinsam bildeten sie nicht nur das Calandarudel, das erste Wolfsrudel seit 150 Jahren in der Schweiz, sondern zeugten stolze 46 Welpen (20 Weibchen und 26 Männchen).

Wir lassen nun auch die letzten Häuser und Ställe in Siedlungsnähe hinter uns. Von oben brennt die Sonne und strahlt der Mond. Beide sind am Himmel zu sehen. Der Blick schweift in den dichten Wald. Hohe Tannen, grosse Farne, wilde Brombeeren, schwere Felsbrocken. Hier könnte F07 sich ab und an aufgehalten haben. Zum Beispiel. Oder irgendwo sonst hier im Wald. Die Wölfin bewegte sich laut Arno Puorger, Akademischer Mitarbeiter Grossraubtiere vom Amt für Jagd und Fischerei, am gesamten Calandamassiv. Wölfe würden ihr gesamtes Territorium nutzen, um es gegenüber anderen Wölfen abzustecken.

Das Calandarudel existierte bis 2019. Danach gab und gibt es im ehemaligen Territorium des Rudels mehrere Wölfe, die

sich im Gebiet aufhielten oder es durchwanderten. So auch F07. Ob sie sich nach dem vermutlichen Tod ihres jahrelangen Partners M30 mit anderen Wölfen zusammengetan hat, ist nicht belegt. Ende März

**«Viele ihrer Nachkommen formten eigene Rudel»**

2022 war sie mit einem Wolf-Hund-Hybriden unterwegs mit Bezeichnung M239.

Das Tier wurde im März 2022 von der Wildhut erschossen.

Danach glaubte man, dass auch F07 nicht mehr am Leben ist, weil sie keine genetischen Spuren mehr hinterliess. Im Januar 2023 tappte die Greisin dann aber in eine Fotofalle und konnte auch genetisch wieder nachgewiesen werden. Auf dem Foto ist F07 mit einem anderen Wolf zu sehen. Wie lange sie schon mit dem deutlich jüngeren Tier unterwegs war, ist unklar.

Je weiter wir den Berg hochkommen, desto schlechter wird die Strasse. Je tiefer wir in den dichten Wald treten, desto stärker fühlen wir uns als Eindringlinge. Wir

sind draussen, im Gebiet der Wölfe, der anderen Waldtiere, der Wildnis. Auch F07 war ausserhalb ihres Reviers unterwegs. Gegen Ende ihres Lebens wurde sie vermehrt in Siedlungsnähe gesichtet. Am 14. August diesen Jahres musste die kantonale Wildhut ein «ausgewachsenes, stark abgemagertes Wolfsw weibchen, welches sich untertags in Siedlungsnähe aufhielt und bei mehreren Begegnungen mit Menschen keine Fluchtreaktion mehr zeigte», erlegen, heisst es in der entsprechenden Mitteilung, die auch die «Büwo» erreichte. Wegen ihres dunklen Fleckes am Vorderbein, welcher wohl von einer verheilten Verletzung stammte, konnte das Tier identifiziert werden. F07. Nicht nur ihr Ausnahmearter von mindestens 13 Jahren machte die Wölfin zu einem besonderen Tier.

**Wir fühlen uns als Eindringlinge**

Auch die Tatsache, dass sie als erste Wölfin nach 150 Jahren wieder ein Rudel in der Schweiz gründete. Viele ihrer Nachkommen formten übrigens eigene Rudel. So zum Beispiel F11, die 2020 im Gebiet um Bergün das Muchettarudel gründete.



Der Lebensraum der Wölfin war vielfältig.



Online zeigt eine Karte, wo sich die Wölfin F07 in den Jahren 2012 bis 2022 aufhielt.



Bilder Jasmin Klucker



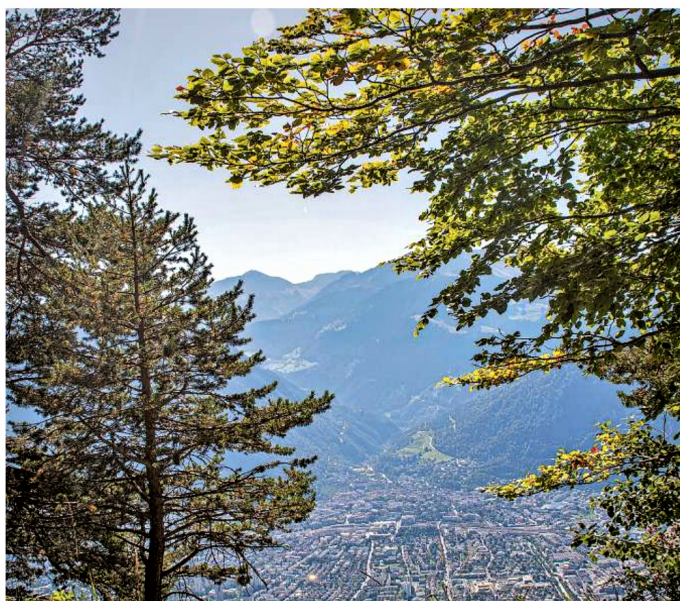
Die Aussicht vom Calanda nach Chur.  
Bild Jasmin Klucker

Dies berichtet Experte Arno Puorger. Ob er die besondere Wölfin F07 je selber gesehen hat, wollen wir wissen. «Leider nein», antwortet er. Sie sei während ihrer über zehn Jahren am Calanda eher unauffällig gewesen. Aufgefallen sei sie neben dem dunklen Fleck in den letzten Jahren ihres Lebens einzig wegen ihres hellen, grauen Fells.

**«Leider habe ich die Wölfin nie mit eigenen Augen gesehen»**

Übrigens: Die Wölfin soll nach der pathologischen Untersuchung als Präparat ins Bündner Naturmuseum in Chur kommen. Dies berichtete die «Südostschweiz» kürzlich. Eine Gruppierung, die sich die Wolfshirten nennen, will den Kadaver der Wölfin kaufen und ihr ein Denkmal setzen. Laut Initiant denkt die Gruppierung an eine Feuerbestattung am Calanda mit anschliessender Verstreuung der Asche. Im Moment sammeln die Wolfshirten Unterschriften für ihr Vorhaben. Laut Kanton sei der Kadaver von F07 aber unverkäuflich, da für die Wölfin ein öffentliches und wissenschaftliches Interesse bestehe.

Wir brechen die Spurensuche ab. Wölfe haben wir keine gesehen. Dafür Eichhörnchen und Eidechsen. Libellen, ein grosser Raubvogel und eine kleine, flinke Maus. Was uns der Ausflug aber sonst noch zeigte, sind Kontraste. Blanker, kahler Fels und reicher, bunter Wald. Sonne und Mond. Schatten und Licht. Dunkel und hell. Schwarz und weiss. So, wie die Diskussionen um den Wolf oft auch sind. Still machen wir uns auf den Weg nach unten und denken an F07. An die besondere Wölfin, die diesen Berg einst als ihr Zuhause aussuchte.



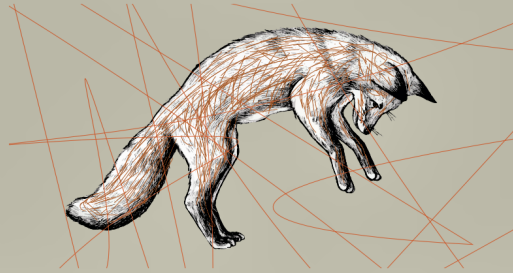
Mutmasslich F07 im Schnee.

Bild Rene Gadiant

## MÄRCHEN UND MYTHEN

Der böse Wolf und der hinterlistige Fuchs – wie Tiere  
in Märchen dargestellt werden

Jasmin Klucker



**W**ir kennen doch alle aus unserer Kindheit Märchen und Mythen, die uns vorgelesen wurden. In diesen war die Wirklichkeit ein bisschen anders dargestellt, als sie in der realen Welt aussieht. Die Menschen sind ein wenig anders inszeniert, was aber viel mehr heraussticht, sind die vielen Charaktereigenschaften, die den Tieren zugeordnet werden. Viele Märchen erzählen eine Geschichte, in der das Tier ganz klar einer menschlichen Charakterrolle gerecht wird. Wie kamen die Autoren dieser Geschichten darauf, dass der Wolf immer der Böse und Hinterlistige ist, der Bär aber einen lieben, pummeligen Charakter spielt?

Eine Erklärung dafür könnte sein, dass in der Bibel die Erzählung einer Bergpredigt zu finden ist, in der der Wolf als Sinnbild des Bösen gilt. Da werden falsche Propheten mit reissenden Wölfen verglichen, die sich als Schafe verkleidet haben. Negative menschliche Eigenschaften werden auf Wölfe übertragen. Ein gutes Beispiel dafür sind die Werwölfe. Männer, die sich angeblich mit dem Teufel verbünden, in Wölfe verwandeln und dadurch unglaublich blutrünstig werden. Zu Beginn der Neuzeit in Europa wurden nicht nur Hexen verbrannt,

sondern auch Männer, die als Werwölfe betrachtet worden sind. Diese Geschichten und Behauptungen kommen womöglich schon bei den germanischen Berserkern vor.

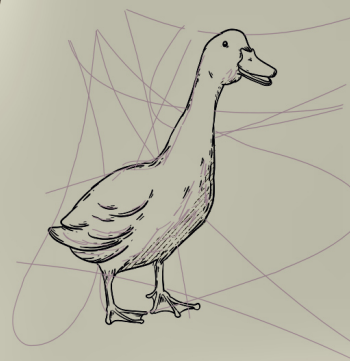
Bei uns in Graubünden symbolisierte der Wolf früher die Dunkelheit und das Böse. Wieso? Wölfe rissen immer wider das Vieh der Bauern, was grossen Schaden verursachte. Lange, bevor es die berühmten Märchen mit dem Wolf gab, galt er also schon als hinterlistig und böse. Die Autoren der Märchen wurden also wahrscheinlich von diesen früheren Darstellungen beeinflusst. Es ist sehr interessant, wie diese Geschichten unsere Kindheit geprägt haben und wir bis ins hohe Alter an diesem Glauben über die Tiere festhalten.

Das womöglich bekannteste deutsche Märchen ist das Rotkäppchen von den Gebrüder Grimm. In diesem wird erzählt, dass der Wolf mit seinen hinterlistigen Gedanken das Rotkäppchen hinter Licht führt und es gegen den Rat ihrer Mutter Blumen pflücken schickt. In dieser Zeit geht der Wolf durch den Wald zum Haus der Grossmutter, mit der Absicht, sie zu verschlingen. Schon nach den ersten Zeilen merkt man, dass

der Wolf das typische Klischee vom bösen, nicht vertrauenswürdigen Tier erfüllt. Als das Rotkäppchen vom Blumenpflücken zurückkommt, um diese der kranken Grossmutter zu schenken, ist sie ganz erstaunt, als diese sie nicht mehr erkennt. Der vollgefressene Wolf liegt mit der Mütze der Grossmutter im Bett. Und eine Sekunde später verschlingt er das Rotkäppchen auch noch. In diesem Märchen wird der Wolf seinem Ruf gerecht, er ist geprägt von seinem missgünstigen und gefräßigen Charakter.

Auch ein sehr bekannter Charakterzug von einem Tier, das uns oft über den Weg läuft, ist der Fuchs mit seinem schlaun Verhalten. Weshalb denken wir, dass der Fuchs schlaun ist? Gibt es da auch ein Märchen, das wir gut kennen? Eins davon ist der Fuchs und die Gänse. Bevor der Fuchs die Gänse fressen will, gibt er ihm Zeit, Gebete zu sprechen. Eine gewisse emotionale Intelligenz kann man dem Fuchs also zuschreiben.

Märchen und Mythen werden von Generation zu Generation weitergegeben und Bilder manifestieren sich. Mittlerweile gibt es aber auch Märchen, die umgeschrieben wurden. In neuen Ausgaben, wo das Rotkäppchen definitiv nicht mehr als die Naive dargestellt wird, sondern als eine junge, eigenständige Frau. Hierbei ist bemerkenswert, dass viele Fassungen mit ihren ironischen Elementen primär für Erwachsene gedacht sind. Es ist spannend, zu sehen, wie sich die Märchenwelt verändert, und die Tiere einen neuen, zeitlich passenden Charakter bekommen. Wer weiss schon, wie die Gebrüder Grimm den heutigen Fuchs, Wolf und Bär beschreiben würden?



# Bündner Tagblatt



Freitag, 15. September 2023 CHF 4.00

171. Jahrgang, Nr. 215

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 236 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendnertagblatt.ch



## Leserbriefe

### Geld sparen für ein zweites Denkmal

#### Ausgabe vom 7. September

Zum Artikel «Petitionäre regen Denkmal für tote Calandawölfin an»

Ich frage mich, warum der Wölfin Akbara F07 nicht die letzte Ehre erwiesen wird, indem man sie einfach der freien Natur überlässt, wie die

vielen anderen Tiere, die von den Wölfen gerissen wurden. Dann könnten die Geier ihre Seele in den Himmel tragen und sie müsste nicht im Bündner Naturmuseum versauern. Die Kosten für den Kauf der Wölfin von den Wolfshirten könnten so gespart werden für ein zweites Denkmal neben dem von Akbara für all die vielen Tiere, die für die Wölfe ihr Leben lassen mussten. So könnte auch auf die nicht ganz umweltfreundliche Feuerbestattung am Calanda verzichtet werden, denn in Zukunft werden die ungenutzten Alpen zu Brennmaterial, was zusammen mit den tonnenweise hinaufgeflogenen Plastikzäunen gut zur Einäscherung ganzer Landstriche führen könnte,

und dann hätten wir genug Brandopfergeruch, der zum Himmel stinkt.

**Georg Trepp** aus Hinterrhein

# NZZ 17. September 2023 | Nr. 38 | Fr. 7.10 | €7.10 am Sonntag

*Wölfe in der Schweiz*

## Die Geschichte ihres Lebens

Im Sommer 2011 wandert die Wölfin F07 aus Italien in die Schweiz ein. Sie bringt 46 Welpen auf die Welt, bis sie im August dieses Jahres durch eine  
Gewehr­kugel stirbt.

*von Atlant Bieri*



*Die letzte Begegnung mit einem Fotografen im Januar 2023.*

Der Name F07 ist wenig schmeichelhaft und erinnert eher an die Bezeichnung eines Kampffjets als an eine Wölfin, die in der Schweiz ein richtiggehender Medienstar war. Nun also ist F07 tot, erschossen an einem Montagabend Mitte August.

Die Geschichte der Wölfin beginnt im schleierhaften Nebel. Vermutlich kam sie aus Italien und hat irgendwo zwischen dem Grossen St. Bernhard und Gondo die Schweizer Grenze überquert. Ihre erste eindeutige Spur hinterlässt sie am 11. Juni 2011 im Saastal im Oberwallis. Oberhalb von Staldenried reisst sie ein Schaf.

Im Kadaver hinterlässt sie etwas Speichel. Von diesem wird ein genetischer Fingerabdruck erstellt. Sie ist ein Weibchen, eine «female», also ein «F», und die siebte Wölfin, die seit der Ausrottung der Tierart auf Schweizer Boden auftaucht.

Ihre Vorgängerinnen, F01 bis F06, haben keine nennenswerte Geschichte geschrieben. Sie sind herumgestreut und wieder verschwunden. Was F07 von ihnen unterscheidet, ist ihre Begleitung. An ihrer Seite hat sie den Rüden M30. Die beiden lassen sich im Herbst 2011 am Calanda-Massiv nieder und beginnen mit der Familienplanung.

Der Ort ist ideal: Es gibt einen grossen Bestand an Hirschen, Rehen und Gemsen, also Frischfleisch. Zudem ist das Terrain für Menschen nur schwer zugänglich. Besser kann ein Liebesnest nicht sein. Ein Jahr später sind die ersten Welpen da. Es ist ein Meilenstein in der Schweizer Naturgeschichte: Das erste Rudel seit 150 Jahren.

Der Zeitpunkt dafür könnte kaum besser sein. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2011 bis 2020 zur Uno-Dekade für die Biodiversität erklärt. Naturförderung in allen Facetten ist Trumpf. In der Schweiz spriessen allenthalben Blühstreifen, Buntbrachen, Bienenweiden und Dachbegrünungen. Dass wir nun auch wieder ein Wolfsrudel beherbergen, ist das haarige Tüpfelchen auf dem i.

«Für viele Leute war das eine ökologische Erfolgsgeschichte», sagt Elisa Frank vom Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich. Sie hat sich mit der Rückkehr des Wolfs als kulturellem Prozess auseinandergesetzt. «Das Calanda-Rudel löste bei vielen ein Gefühl von Freude und Hoffnung aus.»

Die Familie von F07 und M30 wird zu einem Medienphänomen und bekommt das Label «Calanda-Rudel»: Das Calanda-Rudel reisst ein Schaf, ein Jungwolf aus dem Calanda-Rudel taucht im Dorf auf, eine Wölfin aus dem Calanda-Rudel besucht den Kanton Glarus. Es tönt fast wie die Berichterstattung über die Kardashians. «Die Schweizer Medien rapportierten sogar, als ein Calanda-Wolf im Ausland unter ein Auto kam», sagt Frank.

In der Folge beginnen Interessengruppen den Medienhype auszunutzen. «Der Wolf wurde zu einem Scheinwerfer, der unseren Blick auf Probleme lenkt, für die sich sonst niemand interessiert», sagt Frank. Förster machen so erfolgreich auf den Baumartenausfall durch Wildverbiss aufmerksam. Sie befürworten den Wolf, weil er das Wild reguliert und so die Waldverjüngung fördert.

### **Den Wolf wieder ausrotten**

Bergbauern dagegen wollen den Wolf eher loswerden. Denn ihnen werden nun Herdenschutzhunde und Elektrozäune aufgebrummt. Natürlich wollen auch die Politiker ein Stück von der Aufmerksamkeit. Während des Wahlkampfs zu den Nationalratswahlen 2015 versuchen sich Walliser Politiker regelrecht darin zu überbieten, wer den Wolf zuerst wieder ausrottet.

Insgesamt bleibt die Schweiz bei der Wolfsfrage zwischen Mittelland und Bergkantonen gespalten. Das zeigt die Abstimmung über die Revision des Jagdgesetzes 2020. Die Revision hätte es den Kantonen erlaubt, Wölfe auch vorbeugend zum Abschuss freizugeben; also bevor sie sich an Nutztieren vergreifen. Die Bevölkerung ist auf der Seite des Wolfs und lehnt die Vorlage mit einer knappen Mehrheit ab. Eins zu null für F07.

Ihre Familie gedeiht inzwischen prächtig. Sie bringt über die Jahre insgesamt 46 Welpen zur Welt. «Das ist Rekord in der Schweiz», sagt Ralph Manz von der Stiftung Kora für Raubtierökologie und Wildtiermanagement. Er ist dort Mitarbeiter im Wolfsmonitoring. «Vier ihrer Töchter gründen weitere Rudel in der Nähe. Unter anderem am Bergrücken Stagias in Graubünden und am Kärpf in den Glarner Alpen.»

Nicht alle haben Glück. Die Tochter F33, Begründerin des Rudels Ringelspitz, wird bei Revierkämpfen mit einem benachbarten Rudel totgebissen – ein tragisches, für Wölfe aber kein vollkommen ungewöhnliches Ende. «Solche aggressive Interaktionen dienen der Verteidigung des eigenen Territoriums», sagt Gabriele Cozzi, Leiter der Forschungsgruppe für Wildtier-Bewegungsökologie an der Universität Zürich. «Es ist nicht ungewöhnlich, dass bei diesen Kämpfen einzelne Tiere schwer verletzt oder sogar getötet werden.»

2019 wirft F07 zum letzten Mal Junge. Eigentlich könnte sie bis zu ihrem Lebensende Nachwuchs bekommen. Aber offenbar ist ihrem Partner M30 etwas zugestossen. Sein letzter genetischer Nachweis erfolgt 2020 in Pfäfers. Danach hinterlässt er keine Spuren mehr. «Sein Schicksal ist unbekannt», sagt Manz.

Im Januar dieses Jahres bekommt der Naturfotograf Patrick Lüscher F07 zufällig vor die Linse. Die Begegnung findet auf einer Sandbank am Rhein nördlich von Untervaz statt: «Sie lief mit etwa zwanzig Meter Abstand ohne grosse Eile ganz selbstverständlich an uns vorbei. Um ihren Weg fortzusetzen, sprang sie in einen seichten Seitenarm des Rheins, schüttelte sich rasch und lief im gleichmässigen Schritt weiter. Nur wenige Sekunden später verschwand sie aus unserem Sichtfeld.»

### **Arthrose in den Gelenken**

Ihre Leichtfüssigkeit kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass F07 mit ihren nunmehr mindestens 14 Jahren das Greisenalter eines Wolfes erreicht hat. Sie ist am Ende ihrer Kräfte. Ihre Gelenke sind von den Tausenden von zurückgelegten Kilometern verschlissen. «So alte Tiere haben meist Arthrose und Arthritis. In dieser Verfassung werden sie irgendwann unfähig, sich selbst zu ernähren. Schliesslich sterben sie an Hunger oder an einer Verletzung, die sie sich bei Kämpfen mit wehrhaften Hirschen zuziehen», sagt Manz.

Der Hunger ist vermutlich der Grund, warum sie sich Anfang August auf der Talsohle nahe Haldenstein herumtreibt. Es ist eine Verzweiflungstat. Vielleicht hofft sie, einen Mülleimer mit Essensresten zu finden. Sie trifft auf mehrere Spaziergänger. Diese verständigen die Wildhüt, als F07 nicht wie sonst üblich beim Anblick des Menschen innert Augenblicken das Weite sucht.



Der Wildhüter spürt F07 am heissen Montagabend des 14. August auf. Über die genauen Umstände schweigt sich der Kanton Graubünden aus. Der Tod kommt in Form einer Gewehrkuugel, so viel ist bekannt. Adieu, Grande Dame der Auen und Matten und der Gletscher so rot.

Doch das ist nicht das Ende. Denn die Zukunft von F07 heisst Unsterblichkeit. Zurzeit liegt sie in einem Tiefkühler am Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit der Universität Bern. «Alle tot aufgefundenen oder erlegten Wölfe kommen zu uns», sagt Mirjam Pewsner, Leiterin ad interim der Wildtierabteilung. Es geht darum, etwaige Krankheiten sowie den allgemeinen Gesundheitszustand der Tiere festzustellen.

«Dass wir F07 zur Untersuchung erhalten haben, ist für uns alle sehr spannend. Denn wir bekommen nur selten ältere Wölfe. Meist ziehen sie sich zum Sterben in eine einsame Gegend zurück», sagt Pewsner.

### **Blick auf den Calanda**

Auf dem Plan steht erst eine Röntgenaufnahme des ganzen Tiers. Ob F07 Arthrose hatte, wird man auf diesen Bildern erkennen können. Danach folgt eine Autopsie. «Hierzu eröffnen wir auch die Bauchhöhle und entnehmen Gewebeproben von allen Organen. Diese untersuchen wir auf Krankheiten», sagt Pewsner. Die Resultate werden irgendwann im Herbst erwartet.

Ein paar Stücke jedes Organs kommen bei minus achtzig Grad Celsius in ein Gewebearchiv. In ihm lagern bereits die Überreste von rund hundert anderen Wölfen. Damit steht F07 auch zukünftigen Forschenden zur Verfügung.

Was von ihr übrig bleibt, kommt schliesslich zu einem Tierpräparator. Dieser wird ihren Balg über einen Wolfs-Dummy aus Kunststoff ziehen. Dann sieht F07 wieder aus wie in ihren jungen Jahren – stark und gut genährt. So zurechtgemacht, wird sie dem Naturmuseum Chur übergeben, wo sie wohl von einem Ehrenpodest ewig auf ihren Hausberg, den Calanda, blicken wird.

Seite 57:

# Born in the USA

---

Das romantische Bild des Wolfes ist wie Coca-Cola und Kaugummi ein Kulturimport aus Amerika. Jetzt aber droht die Stimmung gegenüber dem grossen Raubtier wieder zu kippen. **Von Urs Hafner**

---

## **Born in the USA**

Das romantische Bild des Wolfes ist wie Coca-Cola und Kaugummi ein Kulturimport aus Amerika. Jetzt aber droht die Stimmung gegenüber dem grossen Raubtier wieder zu kippen. *von Urs Hafner*



*Romantische Vorstellung: «Der mit dem Wolf tanzt».*

Die USA haben der Schweiz die Jeans und das Kaugummi gebracht, den Rock 'n' Roll und das Fast Food. Und auch der Schutz, den der Wolf hier genießt, beruht auf einem Kulturimport aus Übersee, wie Historiker jetzt zeigen. Zuvor war das Raubtier während Jahrhunderten gejagt und ausgerottet worden.

Nun aber dreht der Wind wieder. Bundesrat Rösli und das Bundesamt für Umwelt (Bafu) wollen die Zahl der Wölfe deutlich reduzieren. Schon in den letzten Monaten haben Jäger mit Bewilligung der Behörden mehrere Tiere abgeschossen. Zu viele Schafe und Ziegen haben sie gerissen, und sie haben sich zu stark vermehrt. Rund 250 Raubtiere leben mittlerweile hier. Und auch die EU-Kommission hat beschlossen, den Schutzstatus des Wolfs zu überdenken. Das Tier sei potenziell gefährlich für den Menschen.

Die Freundinnen und Freunde des Wolfs sind alarmiert. Die Bieler SP-Politikerin Susanne Clauss, Christina Steiner von der Gruppe CH Wolf in Einsiedeln und andere mehr sammeln Unterschriften für eine Petition gegen den Abschuss von Welpen. Sie befürchten, jetzt nehme eine neue Hatz auf das stolze Tier ihren Anfang, es werde wieder zum Sündenbock gestempelt, wie früher.

### **Gegen den Wolf**

Die Gegnerinnen und Gegner des Wolfs – sie wittern Morgenluft. Die Zuger Pferdehalterin Miriam Grab-Iten etwa will den Wolfsschutz in der Schweiz sogar ganz aufheben, ausser im Nationalpark. Daher hat sie die Volksinitiative «Zum Schutz von Mensch, Haus- und Nutztier vor dem Wolf» lanciert. Bald wird das Land so heftig wie noch nie darüber streiten, ob das Tier auf seinem Territorium noch eine Existenzberechtigung habe.

Der Wolf ist seit 1979 geschützt. Damals unterzeichnen im Berner Rathaus rund zwanzig Minister die Berner Konvention des Europarats, einer europäischen Organisation der ersten Stunde. Bundespräsident Hans Hürlimann (CVP), der dem neu gegründeten Amt für Umweltschutz vorsteht, führt den Vorsitz. Das Abkommen schützt rigoros eine Reihe wilder Pflanzen und Tiere, die klein gedruckt im Anhang aufgeführt sind, darunter auch den *Canis lupus*.

Die Presse ist voll des Lobes über die Rolle des Bundesrats und den wegweisenden Akt. Der Wolf ist kein Thema. Niemand verliert ein Wort über ihn, kein Einwand kommt – etwa, dass er gefährlich sei. Er ist halt weit weg. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist er ausgerottet, auch aus der Vorstellungswelt ist er verschwunden. Nur im Märchen lebt er weiter und vereinzelt in Skandinavien, Russland und auf dem Balkan. Die Schweiz verpflichtet sich, ein Tier zu schützen, das sie nicht mehr schützen kann.

Auch kein Thema ist der erstaunliche Sinneswandel des Europarats. Er will, dass ganz Europa wieder «wilder» wird. Pflanzen und Tiere sollen nicht nur vor dem Aussterben geschützt werden, sondern sich ihre Lebensräume zurückerobern können. Der Mensch soll dem Wolf wieder Platz machen.

Noch 1964 aber hat der Europarat bekräftigt, die Ausrottung des Wolfs sei begrüssenswert, weil dieser dem Menschen und der Fauna schade. Dass noch ein paar der Raubtiere in Reservaten lebten, sei ausreichend.

Was ist in diesen fünfzehn Jahren passiert? Seit dem Zweiten Weltkrieg ist ein Kulturimport über den Atlantik im Gang, der auch die Natur betrifft, wie die Historikerin Anna-Katharina Wöbse gezeigt hat. Der Aufstieg der USA zur Weltmacht bringt Europa ein neues Umweltverständnis und ein neues Wolfsbild. Die «Wildnis», die in der europäischen Tradition ein eher unheimlicher, bedrohlicher Ort ist, wird allmählich zur spirituellen «Wilderness», und der böse Wolf verwandelt sich in eine Öko-Ikone.

Die längste Zeit war Isegrim, der «Eisenhelm», wie das Tier in Fabeln genannt wurde, der Inbegriff des Schreckens. Das hatte seinen guten Grund: In kalten Wintern und Kriegszeiten, wenn die Wölfe ausgehungert waren, griffen sie nicht nur Schafe und Kühe an, sondern drangen bis in die Dörfer vor. In Frankreich dürften sie zwischen 1400 und 1900 rund neuntausend Menschen getötet und zum Teil gefressen haben. Das Märchen vom Rotkäppchen hatte einen realen Hintergrund.

In den USA und Kanada mit ihren unermesslichen Weiten küren dagegen im 20. Jahrhundert Zoologen, Biologinnen und Umweltschützer den Wolf nach und nach zum edlen Wilden. Er wird zum Vorreiter der Wilderness: Seine Anwesenheit bezeuge, dass die Natur nicht länger vom Menschen beherrscht sei, sondern im Gegenteil das ökologische Gleichgewicht, das vor der Ankunft des weissen Mannes bestand, sich wieder im Lot befinde. Die Furcht vor dem Wolf beruhe auf Mythen und Märchen aus Europa statt auf wissenschaftlichen Fakten, sagen die Aktivisten.

Im gleichen Jahr 1964, als der Europarat zufrieden die Ausrottung des Wolfs konstatiert, erhält die Wilderness-Bewegung in Nordamerika einen kräftigen Schub: Der amerikanische Präsident Lyndon B. Johnson unterzeichnet die «Wilderness Act». Bald schon ist das Land von einem Netz von Nationalparks überzogen, das unberührte Gebiete vor dem Menschen schützt. Dieser hat hier nichts verloren, ausser dass er als bescheidener Besucher, die Kreisläufe der Natur und Gottes Walten bestaunen soll.

Autor des Dokuments ist der Umweltschützer Howard Zahniser, der Sohn eines methodistischen Pfarrers und Leiter der kleinen Wilderness Society. Sie wird von zwei grossen Verbänden unterstützt: der International Union for Conservation of Nature (IUCN) und dem WWF. Beide haben ihren Hauptsitz in der Schweiz, beide finanzieren in der Folge Forschungsprojekte und Medienkampagnen für den Wolf, und beide ermöglichen 1973 die Europareise des kanadischen Zoologen und Umweltaktivisten Douglas H. Pimlott. Im Gepäck führt der Leiter der «Wolf Specialist Group» den propagandistischen Film «Death of a Legend» mit sich, der noch heute im Netz zirkuliert. Er treibt die Romantisierung des Wolfs auf die Spitze. 1990 wird Hollywood diese in «Dances with Wolves» weiterführen.

### **Aus Wildnis wird Wilderness**

Pimlott tourt mit seinem Film durch Europa. Von Morges in der Waadt aus treibt er die Wolfsforschung voran. Wölfe hätten wie alle anderen Tiere auch das Recht, in freier Wildbahn zu leben, doziert der Zoologe. Das Wissen der Wolfsbiologie sei noch jung, aber es werde schnell wachsen. Auf den Arbeiten Pimlotts und seines Kollegen L. David Mech, eines Verhaltensforschers, baut 1979 die Berner Konvention auf.

Aber es gibt noch mehr Wolfsbezüge zwischen den USA und der Schweiz, wie der Historiker Jon Mathieu nachgewiesen hat. 1996 besucht die Gruppe Wolf Schweiz den Wolf-Park im amerikanischen Gliedstaat Indiana. Dessen Leiter ist Erich Klinghammer. Sein Motto lautet: «Save wolves, save wilderness.» Von Klinghammer erlernen die Schweizer Wolfsfreunde die Handaufzucht und die Sozialisierung von Welpen. Sie bringen diesen sogar das Heulen bei. Nur ein heulender Wolf ist ein echter Wolf. Jetzt ist der Wolf auch in der Schweiz zur Galionsfigur einer ganzheitlichen Ökologie geworden und die Wildnis zur Wilderness.

Und jetzt ist der Wolf nicht mehr weit weg. Schon 1995 ist er aus Italien in die Schweiz eingewandert, zur gleichen Zeit wird im Wallis ein Dutzend Schafe gerissen. Spätestens jetzt bringen sich die radikalen Feinde und Freundinnen des Wolfs in Stellung. Der Konflikt verläuft hauptsächlich zwischen Berg- und urbanen Gebieten.

Zwischen den Fronten bauen pragmatische Fachleute einen praktikablen Wolfsschutz auf – mit Schutzzäunen und Herdenhunden, die schon bald zur Gefahr für Wanderer werden. Die Befürworter der Wolfsansiedlung, die heute auch den kontrollierten Abschuss gutheissen, haben die aus den USA kommende religiöse Romantisierung des Raubtiers hinter sich gelassen. Doch ohne seine Ideologisierung wäre Isegrim wohl nicht wieder in die Schweiz gelangt. 2020 errangen die Wolfsbefürworter ihren wahrscheinlich letzten Sieg, als sie das Referendum gegen die Revision des Jagdschutzgesetzes durchbrachten, mit der der Schutz des Tiers gelockert werden sollte. Doch die Revision der Revision, welche diesen Sommer erfolgte, können sie nicht mehr stoppen. Wölfe dürfen nun auch ohne behördliche Erlaubnis abgeschossen werden. Und die vom Bafu geplante Jagdverordnung könnte den Schongang endgültig beenden. Ob Isegrim bald wieder verschwindet?